

Verbundkatalog Kalliope

In: Die Tat

Mathias. Eine short-short-story.

Mann, Monika

1975-04-19

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus

Literaturarchiv

Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:

Literaturarchiv

Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Mathias

Eine short-short-story

Mathias sass dem Herrn zu Füßen, der die rohen Eier mit den scharfen Saucen trank, im Haar des jungen Dieners spielend. Waren die Eier nicht scharf genug, fluchte der Herr und warf den Knaben aus dem Zimmer, auf dass dieser mit Blumenlächeln wiedereintrete und jener, ihm das Hemd aufstreifend, die Nase am Nabel wetze – dem Knaben war's, als kehre das Ave Maria in seine Gedärme ein. Ob denn der Nabel, dieser Speicher von Meersand, diese Muschel des Gelächters, ob es denn da wohl auch herrlich rieche, erkundigte sich der Knabe und erschauerte unter dem Ruf seines Namens, Math – oder Moth, wie das finstere Prusten des Herrn es wollte.

Der Herr wachte vor den Bildern seiner Ahnherrn – Stars und Generäle, denen von Orden die Bäuche klimpten und der Lorbeer aus den Ohren wuchs, wachte halbe Nächte lang und krümmte sich vor den prunkgerahmten Bildern. Die Sucht nach Ruhm lähmte, schlug ihn mit Lahmheit. Die Beine trugen ihn nicht mehr. Und er hing wie ein Geköpfter in den Krücken, bis er endlich liegenblieb, das Bett nicht mehr verliess.

Was das eigene Laster ihm angetan, suchte er nach aussen zu vergelten.

Der ihm das Nachtgeschirr leerte und die Zigarettentasche von den schwarzen Atlaskissen blies, schön war wie das Leben und die hohe Kunst des Seilspringens beherrschte, fand seinen Herrn an diesem Morgen matt und vergilbt. Das Eierglas stand neben ihm, unberührt. Mit letztem Aufwand erging er sich in letzten Befehlen. Spring! tönte es aus schwarzen Atlaskissen – spring! Es klang wie Peitschenknall aus tiefer Gruft. Mathias hatte sich im Garten gesonnt, sein Körper war gerötet. Er schlug die Springschnur zweimal auf den Boden, beim dritten Aufschlagen sprang er ein ins Immerwieder-Drüberspringen. Unter und über sich weg zum Reif geschwungen, streifte die Schnur den Boden wie das Blatt im Wind. So taten's seine Füße, Mathias sprang ohne Laut, nur der Atem, dieser Atem zog in hellen winzigen Stößen durch den Augenblick, während der rosige Leib im Schweiss erglänzte. Spring! Es klang ungeheuerlich. Ungeheuerlich wie der Herr. Sah nicht den Knaben mehr, sondern sich selber springen wie der Fisch am Trockenen, der verendende. Spring! Klang nach Stachelpeitschen aus tiefer, tiefer Gruft... Mathias sprang, bis ihm die Venen zersprangen, so meinte er und lachte.

St. h. 61 194 75
707